

LAMPEDUSA – das ist MORD

Bei den Bootsunglücken vor Lampedusa handelt es sich nicht nur um einzelne Tragödien, derer es zu gedenken gilt, sondern die Toten sind Konsequenz einer immer militarisierten Grenzpolitik der EU, welche es zu bekämpfen gilt.



Die Forderungen nach einer besseren Überwachung des Mittelmeers werden für Bootsflüchtlinge nicht zu einer Verbesserung der Situation führen, sondern das Problem noch verschärfen. Die Einsätze der Grenzschutzagentur Frontex, an der auch Einheiten der deutschen Bundespolizei beteiligt sind, haben es in der Vergangenheit bereits bewiesen. Je intensiver die europäischen Außengrenzen überwacht werden, desto mehr Tote gibt es. Es gab nie das Interesse Menschen

zu retten. Flüchtlingsboote wurden abgedrängt oder zur Umkehr gezwungen. Die Folge der Überwachung des Mittelmeerraumes und der damit einhergehenden Regulation von Migration sind tausende Tote. Eine weitere Verstärkung der Überwachung wird dazu führen, dass Menschen andere, noch gefährlichere Routen nehmen. Doch nicht nur Frontex, auch Fischereiboote drehten lieber ab anstatt zu helfen, da sie befürchten müssen ihre Lizenz zu verlieren und wegen „Beihilfe zur illegalen Einreise“ angeklagt zu werden. Auch an dieser Sanktionierungspraxis wird deutlich, dass die EU kein Interesse an einer Rettung von Geflüchteten hat.

Es wird versucht die Schuld für die Bootsunglücke bei skrupellosen Schleppern zu suchen und sich somit die Hände rein zu waschen. Sicherlich handelt es sich bei den meisten Schleppern nicht um Menschenfreunde, sondern um Menschen, die ein Geschäft aus der aussichtslosen Situation von Flüchtlingen machen. Dieses ist aber auch der verstärkten Abwehr der Festung Europa zu verdanken, die es Menschen nahezu unmöglich macht auf eigene Faust nach Europa zu gelangen. Somit sind sie gezwungen auf die gefährliche Bootsfahrt zurück zu greifen.



Des Weiteren wird berichtet, dass das Unglücksboot vom 11.10.2013 von einem libyschen Patrouillenschiff beschossen wurde. Zwei Menschen wurden direkt erschossen und das Schiff durch den Beschuss zum Kentern gebracht. Am 07.10.2013 libysche Grenzpolizei sowie Grenzüberwachungsbehörden ein Demnach wird ab sofort die den italienisch-libyschen überwacht durch italienische über die Modalitäten wurden nicht veröffentlicht. Eingesetzt werden alle Patrouillenschiffe, die Italien dem nordafrikanischen Land seit 2009 (damals an Gaddafi) geliefert hat. Das war eine sofortige italienisch-europäische Antwort auf die Schiffstragödie vor Lampedusa am 03.10.2013, die 363 eritreischen und somalischen Flüchtlingen das Leben gekostet hat. Das Patrouillenschiff der libyschen Küstenwache von dem geschossen wurde dürfte zu Zeiten Gaddafis ein italienisches „Geschenk“ gewesen sein. Es ist zu fragen, ob bei dem Beschuss italienische Grenzpolizisten an Bord waren.

